

# Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 27

PDF erstellt am: **04.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eine Wiener Tageszeitung hat jetzt als Theaterkritiker für moderne Stücke zwei Psychiater verpflichtet, mit der Begründung, nur ein Seelenarzt sei in der Lage, Stücke des modernen «absurden Theaters» überhaupt zu begreifen.

Esther Rubin, Gattin des israelischen Malers und Exdiplomaten Reuben Rubin, wurde während ihres kürzlichen Aufenthaltes in Amerika von Inspektor Hoggan von der New Yorker Polizei er sucht, den Schätzungswert eines ihr vorgelegten Bildes anzugeben: «Das Bild wurde gestohlen, und da es Ihr Gatte gemalt hat, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns dessen Wert angeben könnten.» Frau Rubin warf einen Blick auf das Bild und dann auf den Inspektor und sagte: «Das Bild ist vor rund 300 Jahren gemalt worden, und zwar von Rubens und nicht von Rubin!»

Die Aufdeckung eines Spionagefalles durch einen Hund gab das amerikanische Außenministerium bekannt. Das Tier hatte die Aufmerksamkeit eines Abwehrspezialisten im Hause eines Militärattachés erregt, weil es in einem Zimmer wie vor Schmerz heulte und in einem erbitterten Kampf gegen einen unsichtbaren Gegner schien. Man prüfte die Zimmerecke, die der Hund immer wieder angriff und fand unter dem Parkett eine komplizierte Abhör-Anlage, mit Hilfe von Schallwellen gesteuert, die für das menschliche Ohr unhörbar waren, aber – wie es im Bericht des State Department heißt – «unangenehm, wenn nicht schmerzhaft für Hunde-Ohren». TR



Es war der schlaue Päuli bis noch vor kurzem Bauer; jetzt wähnt er sich noch schlauer und züchtet andre Säuli.

